

habende. a Ständen angehörig erscheinen. Die Strumpfbänder der Mutter waren O. J. gezeichnet. Ein an ihrer Hand befindlicher Ring trug die Inschrift: „Gott mit Dir!“

Aus dem Sachsenlande.

— Die Direction des Hauptstaatsarchivs zu Dresden hat bereits seit mehreren Jahren in ähnlicher Weise, wie dies in anderen Staaten der Fall ist, ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen für die Geschichte des Landes wie auch für geschäftliche Zwecke wichtigen Urkunden und Actenstücke gerichtet, welche sich nicht im unmittelbaren Besitze des Staates befinden, jedoch der staatlichen Aufsicht unterstellt sind. Es gilt dies insbesondere von den städtischen Archiven. Die auf Veranlassung des k. Ministeriums des Innern dem Hauptstaatsarchiv zugesandten, zum großen Theile allerdings recht unzureichenden schriftlichen Angaben über dieselben beweisen, daß sich die meisten von ihnen gegenwärtig in einem nichts weniger als befriedigenden Zustand befinden. Elementare Ereignisse oder unverständliche Makulirungen und ähnliche oft von großem Mangel an historischem Verständnisse zeugende Nachlässigkeiten haben in früheren Zeiten außerordentlich viel werthvolles geschichtliches Material zu Grunde gehen lassen, und was noch vorhanden, ist nicht selten ungeordnet und wird ohne die nöthige Sorgfalt aufbewahrt. Hier galt es vor allen Dingen, Vorkehrungen zu treffen, die einem weiteren Verfall entgegenarbeiteten. In diesem Sinne geschah es, daß die Staatsregierung denjenigen Stadtverwaltungen, die ihre Archive in Ordnung zu bringen wünschten, ohne dazu qualifizierte Beamte zu besitzen, die unentgeltliche Beihilfe von Archivbeamten in Aussicht stellte. Daß diese Beihilfe nur in sehr wenigen Fällen in Anspruch genommen wurde, ließ befürchten, daß das Erstrebte auf diesem Wege kaum in der zu wünschenden Vollständigkeit zu erreichen sein würde. Als einziges Mittel, sich einerseits genau von dem noch vorhandenen Bestände an Archivalien zu unterrichten, andererseits Schritte für bessere Verwaltung und Ordnung derselben einzuleiten, erschien eine planmäßige Revision sämmtlicher Stadtarchive des Landes durch einen archivalischen Fachmann. Das k. Ministerium des Innern billigte die in dieser Richtung gemachten Vorschläge der Direction des Hauptstaatsarchivs, und auch das königliche Gesamtministerium erteilte ihnen seine Genehmigung. Somit wird diese Revision im Laufe dieses und der folgenden Jahre vorgenommen werden. Mit der Ausführung derselben ist nach dem „Dr. Journal“ der Archivrath Dr. Ermisch beauftragt worden, der als Herausgeber städtischer Urkundenbücher für den Codex diplomaticus Saxoniae regiae sich seit einer Reihe von Jahren eingehend mit dem sächsischen Städtewesen beschäftigt hat. Er besucht im Laufe dieses Monats zunächst die in den Amtshauptmannschaften Flöha, Chemnitz, Schwarzenberg, Glauchau und Zwickau gelegenen Städte, darunter auch Waldenburg; neben den eigentlichen Stadtarchiven nimmt er überall die Archive der Gerichtsbehörden in Augenschein, da sich in diesen vielfach

seit Aufhebung der Patrimonialgerichte Theile der Stadtarchive befinden.

— Die Resultate der Wahlen stellen sich nach den vorliegenden Berichten so, daß sowohl die Fortschrittspartei als die Nationalliberalen Sitze verloren, die Conservativen aber Sitze gewonnen haben. Ausgeschieden waren 8 Fortschrittler, 9 Nationalliberale, 12 Conservative; gewählt sind 16 Conservative, 6 Fortschrittler, 5 Nationalliberale, 1 Socialdemokrat, 1 Gewerdeparteiler. Die Fortschrittspartei unterlag in Ohsch-Wurzen, im 5. Dresdener Wahlkreis und in Leipzig-Land; dagegen gewann sie einen Sitz in Leipzig-Stadt. Als gewählt sind zu betrachten: V. städtischer Wahlkreis (Dresden rechts der Elbe): Rechtsanwalt Dr. Robert Schmidt. X. ländlicher Wahlkreis (Dresden-Land): Gutsbesitzer Käferstein-Niederseblig. I. städtischer Wahlkreis (Leipzig): Stadtrath Döhlinger. III. städtischer Wahlkreis (Leipzig): Dr. Heine-Schleußig. Wahlkreis der Stadt Zwickau: Oberbürgermeister Streit. IV. städtischer Wahlkreis (Pirna): Rechtsanwalt Schreck-Dresden. VII. städtischer Wahlkreis (Meißen, Roswein): Amtshauptmann v. Boffe-Meißner. VIII. städtischer Wahlkreis (Wurzen, Ohsch): Bürgermeister Härtwig-Ohsch. X. städtischer Wahlkreis (Frankenberg): Fabrikant Curt Starke. XIV. städtischer Wahlkreis (Meerane, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal): Commerzienrath Richard Müller in Meerane. XVII. städtischer Wahlkreis (Stollberg, Zwönitz): Baumeister Uhlmann. XVIII. städtischer Wahlkreis (Zschopau, Deberan): Handlungsgärtner August Müller in Deberan. XX. städtischer Wahlkreis (Elsnerberg, Mylau): Fabrikbesitzer Franz Adolf Lange in Grünthal bei Olsbernhau. XXII. städtischer Wahlkreis (Reichshausen): Gutsbesitzer Hermann Grimm in Reichshausen. III. ländlicher Wahlkreis (Reichenau, Ostritz): Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer-Burkersdorf. XVII. ländlicher Wahlkreis (Nossen): Rittergutsbesitzer Dehmichen-Choren. XXII. ländlicher Wahlkreis (Rötha, Markranstädt): Rittergutsbesitzer Köfeler. XXIII. ländlicher Wahlkreis (Leipzig-Land): Drechslermeister Bebel erhielt 1258 Stimmen. XXV. ländlicher Wahlkreis (Borna): Amtsanwirth Schade in Kleinörschen. XXVI. ländlicher Wahlkreis (Leisnig, Mügeln): Gutsbesitzer Uhlmann-Sörlich. XXVIII. ländlicher Wahlkreis (Rittweiba): Gemeindevorstand Seydel. XXXVII. ländlicher Wahlkreis (Gartenstein, Lichtenstein): Stadtrichter Werner-Callenberg. XXXVIII. ländlicher Wahlkreis (Hohenstein-Ernstthal, Glauchau, Waldenburg): Gutsbesitzer Gelbke-Gesau. XXXIX. ländlicher Wahlkreis (Nemse, Meerane): Rittergutsbesitzer v. Römer auf Untersteinpleis. XLV. ländlicher Wahlkreis (Elsner, Adorf): Rittergutsbesitzer Ernst Zahn auf Taltitz.

— Die 2. Klasse der 100. kgl. sächsischen Landeslotterie wird den 1. und 2. August 1881 gezogen.

— Eine an sich nicht seltene, aber durch die begleitenden Umstände bemerkenswerthe Operation ist vor Kurzem von dem Augenarzte Dr. Hänel in Dresden vollzogen worden. Es wurde ihm eine 89jährige, auf beiden Augen am grauen Staare erblindete Greisin vorgeführt, welche zwar außer

diesem Sinnenfehler noch an ziemlicher Harthörigkeit litt, aber sonst geistig und körperlich äußerst rüstig war. An derselben vollzog Dr. Hänel mit sicherer Hand die Operation des grauen Staares, sodaß die Greisin an ihrem 90. Geburtstag das seltene Glück hatte, nach 10jähriger Erblindung zum ersten Male wieder sehend zu werden. Die Heilung erfolgte so glücklich, alle Entzündungs- und Fiebererscheinungen blieben der Patientin erspart, sodaß diese nunmehr frohen Herzens und getrost in die Zukunft „blickt.“

— Eine Falschmünzerbande, welche sich mit der Herstellung und Verbreitung falscher österreichischer Fünfsziggulden-Noten beschäftigte, ist von der Kriminalpolizei in Dresden ermittelt worden. Der Photograph Born in Dresden wurde vor einigen Tagen bei der Herausgabe einer falschen österreichischen Fünfsziggulden-Note ergriffen und zur Haft gebracht. Nach anfänglichem Leugnen, daß er die Unechtheit des von ihm verausgabten Scheins gekannt habe, räumte er ein, daß der in Berlin wohnende Photograph Geibler nach Dresden mit derartigen Falsificaten gekommen sei und ihn zur Herausgabe eines dieser Falsificate veranlaßt habe. In der Begleitung des G. haben sich ein Architekt B. und ein Photograph R. befunden, die ebenfalls an den Fälschungen theilhaftig zu sein scheinen. Die Berliner Kriminalpolizei veranlaßte die Verhaftung der beiden Complicen des Geibler, des B. und des R., während Geibler nicht ermittelt werden konnte. Geibler scheint von Dresden aus, als er daselbst von der Festnahme Borns Kenntniß erhalten, geflohen zu sein und ein umfangreiches Packet, gefüllt mit falschen österreich. Fünfsziggulden-Noten bei sich geführt zu haben.

— Die in Leipzig beim Vortragsabend des Herrn Hofprediger Stöder aus Berlin erlangte Einnahme beziffert sich, nach Abzug der nothwendigen Kosten, auf 530, Mk. welche das Comité Hr. Diaconus Dr. v. Criegern für die Leipziger Armen überwiesen hat.

— Nächsten 3. August feiert die Leipziger Fischerinnung zum einhundertundsechzigsten Male ihr Wasserturnier mit Aufzug, Schmaus und Ball, Fischerstechen genannt. Das erste Fischerstechen wurde am 12. Mai 1714, dem 45. Geburtstag König August's des Starken, der dabei Zuschauer war, auf der Pleiße am Apel'schen Lusthause, wo jetzt das Sophienbad steht, abgehalten.

— Bei dem am 18. bis 20. d. M. in Chemnitz stattfindenden Jahrmarkte ist das Auspielen von Waaren, es mag in irgend beliebiger Weise erfolgen, z. B. durch Würfel, oder vermittelst sogenannter Glücksräder, oder in ähnlicher Weise als unstatthaft und unter Verwarnung vor den darauf gesetzten Strafen ausdrücklich untersagt.

3. Hohenstein, 18. Juli. Das gestrige Missionsfest des Missionsverbandes Hohenstein, Ernstthal und Oberlungwitz wurde von nach mittags 1/22 Uhr in der Kirche zu Oberlungwitz abgehalten und war sehr zahlreich besucht. Die Festpredigt hielt Herr P. Kaiser aus Köhnitz, den Missionsvortrag Herr Missionsvater Cordes aus Leipzig. — In Gersdorf hielt Herr Schuldirector Pfeifer gestern eine Versammlung ab, um die Eltern von Kindern unter 12 Jahren zum Anschluß an

Feuilleton.

Colomba.

Corfisches Lebensbild von Prosper Meremée,
deutsch von Adolph Müldener.
(Fortsetzung.)

„Hörst meine Freunde,“ sagte Drso, „Ihr treibt ein schlechtes Handwerk, und wenn Euer Unstern nicht will, daß Ihr Eure Laufbahn auf dem Platze da drunten* beschließt, so bleibt Euerer beste Aussicht, in den Maquis durch die Kugel eines Gensdarmen zu fallen.“

„Wohlan!“ sagte Castriconi, das ist ein Tod wie ein anderer, und noch mehr werth, als das Fieber, das Euch im Bette umbringt, mitten unter dem mehr oder minder aufrichtigen Gewinsel Eurer Erben. Wenn man so, wie wir, an die freie Luft gewöhnt ist, so geht nichts über einen Tod in Schuh oder Strümpfen, wie unser Sprüchwort sagt.“

„Ich wünschte,“ fuhr Drso fort, „daß Ihr dieses Land verließet . . . und ein ruhigeres Leben führtet. Zum Beispiel, warum solltet Ihr Euch nicht in Sardinien niederlassen, wie mehrere Eure Kameraden es gethan? Ich könnte Euch dazu behilflich sein.“

„In Sardinien!“ schrie Brandolaccio. „Istos Sardos! Hole sie der Teufel mit ihrem Kauderwelsch. Das ist eine schlechte Gesellschaft für uns.“

„Es läßt sich in Sardinien nicht mit Anstand leben,“ setzte der Pfarrer hinzu. „Ich meines Theils

verachte die Sarden. Um die Banditen zu jagen, habe sie eine berittene Miliz; da sind die Banditen und das Land gleich abgeschmakt. Psui über Sardinien! Eines nur setzt mich in Erstaunen, Herr della Rebbia, daß Sie, ein Mann von Geschmack und Wissenschaft, unser Leben in dem Maquis nicht zu dem Ihrigen machten, da Sie es doch einmal gekostet haben.“

Drso erwiderte lächelnd: „Als ich das Vergnügen hatte, Euer Tischgenosse zu sein, war ich nicht wohl im Stande, die Reize Eurer Lage zu würdigen, und noch schmerzen mich die Rippen, wenn ich mich an den Ritt erinnere, den ich in einer schönen Nacht machte, quer wie ein Sack über ein fattelloses Pferd gelegt, das mein Freund Brandolaccio leitete.“

„Und das Vergnügen, der Verfolgung zu entgehen,“ fiel Castriconi ein, „rechnen Sie für Nichts? Wie können Sie unempfindlich bleiben für die Seligkeit einer unbeschränkten Freiheit unter einem milden Himmel, wie der unsrige? Mit diesem Respectmacher (dabei schlug er an 'sein Gewehr) ist man König überall, soweit die Kugel reicht. Man regiert, man steuert dem Unrecht . . . Das ist eine sehr moralische Unterhaltung, mein Herr! und dabei eine sehr angenehme, die wir uns nicht versagen. Siebt es ein schöneres Leben, als das eines irrenden Ritters, wenn man besser bewaffnet und geschickter ist, als Don Quixote? Hören Sie! eines Tages erfuhr ich, daß der Oheim der kleinen Villa Luigi, der alte Spigbube, ihr keine Mitgift geben wollte; ich schrieb ihm ohne Drohungen, das ist nicht meine Manier; wohlan! der Mann ging

sogleich in sich und verheirathete seine Nichte. Ich habe zwei Personen glücklich gemacht. Glauben Sie mir, Herr Drso, es giebt nichts Unvergleichlicheres als das Leben eines Banditen! Bah! Sie wären vielleicht Einer der Unserigen ohne eine gewisse Engländerin, die ich nur einen Augenblick sah, von der aber! Jedermann in Bastia mit Bewunderung spricht.“

„Meine künftige Schwägerin liebt das Maquis nicht,“ sagte Colomba lachend; „sie fürchtet sich allzusehr.“

„Nun denn,“ sagte Drso, „Ihr wolltet hier bleiben? Es sei! Sprecht, kann ich Euch einen Gefallen erweisen?“

„Keinen, als — daß Sie uns in gutem Andenken behalten. Wir sind bereits zu tief in Ihrer Schuld. Da ist Chilina, die jetzt eine Ausstattung hat, und zu einer guten Versorgung nichts mehr braucht, als Empfehlungsbriefe ohne Drohung von meinem Freunde, dem Pfarrer. Wir wissen, daß ihr Pächter uns Brod und Pulver geben wird, wenn wir dessen bedürftig sind, also Adieu! Ich hoffe Sie noch einmal in Corfika wieder zu sehen!“

„In dringenden Augenblicken,“ sagte Drso, kommen einige Stücke Geldes Einem oft sehr zu Statten. Jetzt, da wir alte Bekannte sind, werdet Ihr mir diese kleine Patrone, die Euch zur Anschaffung anderer dienen kann, nicht ausschlagen.“

„Kein Geld zwischen uns, Lieutenant,“ sagte Brandolaccio mit entschlossenem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

* Er deutete auf den Executionplatz in Bastia.